

Finn Bierwerth

### Southwest house – Williams erstes Abenteuer

William war ein kleiner Junge, als seine Eltern starben. Zuerst wuchs er bei seinem Onkel James und seiner Tante Hali auf. Sie hatten kein Kind und hätten sich eigentlich gut um ihn kümmern können, doch das Gegenteil war der Fall. William verwehrte sich. Sein Onkel und seine Tante wollten ihn einfach nicht mögen und lieben, so dass sie ihn, sobald es ging, in ein Internat steckten.

Dieses Internat jedoch war ... besonders ... es besaß eine Art Magie, die man deutlich spüren konnte.

An dem Tag, der Williams Leben verändern sollte, regnete es. Sein Onkel ging wie jeden Samstag arbeiten, das dachte William. Seine Tante, die normalerweise auch arbeitete, blieb jedoch zu Hause. Auf seine Nachfrage hin sagte sie nur: "Ich habe heute einen Ausflug mit dir geplant". Dies verwunderte William sehr, da sie sich noch nie um ihn geschert hatte. Doch er akzeptierte es, ohne weiter drauf einzugehen. Er wartete und wartete, doch sie machte keine Anzeichen aufzustehen und mit ihm rauszugehen. Doch da, als er gerade die Hoffnung aufgab, dass er heute überhaupt etwas machen würde, stand sie abrupt auf und ging wortlos zur Garderobe. William ging ihr nach. In der Garderobe angekommen, beugte sie sich zu ihm runter, er war ein sehr kleiner und schwächlicher Junge, und sagte in beunruhigendem Ton: "Zieh dich an und komm dann mit mir. Dieser Ausflug wird dein Leben verändern", den letzten Satz sagte sie mehr zu sich selbst als zu William.

Als William sich dann angezogen hatte, gingen sie im strömenden Regen nach draußen, stiegen in ihre Kutsche und fuhren aufs Land. Was William zu diesem Zeitpunkt nicht wusste

war, dass sein Onkel James nicht zur Arbeit gegangen war, sondern sich hinterrücks in Williams Zimmer geschlichen, alle ihm nötig erscheinenden Sachen eingepackt und direkt zum Internat gebracht hatte. Sie fuhren also eine Weile, bis sie an einem gebrechlichen alten Haus, das so aussah, als würde es bald einstürzen, anhielten. Zu Williams Überraschung wartete James schon vor der Eingangstür. Sie stiegen aus und gingen, James voran, hinein. Hinter der Tür erwartete sie ein Tresen hinter dem ein alter Mann scheinbar saß. Bei näherem Hinsehen stellte sich jedoch heraus, dass er nur einen krummen Rücken hatte. William musste unwillkürlich an den Glöckner von Notre Dame denken, den er sich sehr ähnlich vorstellte. Seine Tante sagte etwas zu dem Herrn hinter dem Tresen, doch William konnte es beim besten Willen nicht verstehen. Nachdem sie fertig war, kam der Mann hinter dem Tresen hervor. Er hatte braunes, dünnes Haar, welches trotz seines ihm anzusehenden Alters voll und ordentlich wirkte. Der Alte, trotz seines krummen Rückens überragte er William um ein paar Zentimeter, musterte ihn von Kopf bis Fuß, dabei legte er besonders viel Wert auf Williams Augen. Als er fertig war, packte er ihn am Arm und führte ihn in einen langen Gang. William wehrte sich dagegen, doch erstens war der Bucklige um einiges stärker als er und zweitens sahen sein Onkel und seine Tante so aus, als wären sie mit der Situation zufrieden, so dass er schließlich aufgab und mitging. Er führte ihn den langen düsteren Gang entlang, bis er abrupt vor einer nicht sehr einladend aussehenden Tür stehen blieb. Als er sie öffnete drang ein Schwall Wärme hervor, und ein grelles Licht blendete sie. Nach der ersten Überraschungsekunde fasste der Junge sich wieder und folgte dem Mann in das Zimmer. Dort warteten Koffer, in denen sich seine Sachen befanden. Der Mann sagte mit erstaunlich kräftiger Stimme: "Sieh dich erst einmal um und packe aus. Ich komme später wieder." William sah sich um. Das Zimmer sah sehr fröhlich und einladend aus. Das erstaunte ihn, da der Rest des Hauses ja scheinbar verwahrlost und dunkel war. Er

fragte sich, wo genau er war, doch er hatte keine Antwort. Ängstlich begann er den Raum zu erkunden. Er sah ein Doppelstockbett. Es hatte einen grün blau karierten Bezug und sah sehr gemütlich aus. Er guckte sich weiter um und ging an einem großen Eichenschrank vorbei. Ihm fiel auf, dass das Zimmer gar kein Zimmer war, sondern eher einer relativ großen Wohnung glich. Er ging weiter an einem Tisch vorbei, auf dem eine Lampe stand. Hinter ihm war eine Tür. Sie war nicht ganz zu, aber das merkte er nicht. Er betrat den Raum, der sich als Toilette entpuppte. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er den ganzen Tag noch nicht auf der Toilette gewesen war und eigentlich dringen musste. Also ging er auf die Toilette, doch als er mitten dabei war sein Geschäft zu verrichten, kam aus dem Schatten der Tür, die er, in der Annahme, dass er alleine war, aufgelassen hatte, ein kleiner aber muskulös gebauter Junge. William schätzte ihn auf 11 Jahre, das wäre dann 1 Jahr jünger als er selbst. Der Junge sah sehr beschämt aus, entschuldigte sich und machte sich daran, so schnell wie es nur ging, aus dem Bad zu verschwinden. Als William fertig war und aus dem Bad ging, sah er ihn auf dem Bett sitzen. Der Junge schaute scheinbar ins Leere. William fragte sich, ob das Kind träumte. Doch da sagte er: "Hallo ich bin Jonathan. Und wer bist du?" er hatte einen eigenartigen Akzent, den William nicht kannte. William überlegte kurz, was er antworten sollte. Dann sagte er: "Ich bin William. Freut mich dich kennen zu lernen." „Danke, gleichfalls.“ kam es vom Bett herunter. „Du wunderst dich bestimmt, wo du bist, oder?“ sagte Jonathan in scherzendem Ton. „ja, genau das frage ich mich schon die ganze Zeit. Kannst du es mir vielleicht sagen?“ „Aber natürlich kann ich das. Wir sind an einem Ort voller Magie, doch ohne Zauberei. An einem Ort, der verlassen scheint, es aber nicht ist. An einem Ort, dessen Standpunkt auf keiner Karte eingetragen ist und den es eigentlich gar nicht gibt. Wir sind in einem Teil der fünf. Wir sind im Southwest house.“ sagte Jonathan in mystischem Ton. Bei diesen Worten stellten sich William die Nackenhaare auf. Er hatte gehofft, er sei in einem

normalen Internat in der Nähe von London, wo er lebte. Als William sich innerlich wieder beruhigt hatte, fragte er: "Du hast gesagt, wir sind ein Teil der fünf. Was soll das bedeuten?"

„Es gibt vier weitere Internate, die genau so sind, wie dieses hier. Sie stehen in der Nähe von bedeutenden Städten Englands: London, Manchester, Liverpool, Oxford und Cambridge. Sie dienen der Forschung.“ erklärte Jonathan. Mit dieser Antwort musste sich William vorerst zufriedengeben, da es an der Tür klopfte. Als sie sie öffneten, stand der Mann vom Tresen dahinter. Jonathan begrüßte ihn mit den Worten: "Guten Tag Master Jasper." Also so heißt der Mann. Jasper sagte in ruhigem freundlichem Ton: "Es ist Zeit Abend zu essen. Bitte folgen Sie mir." Der Tisch, an dem sie Abend aßen, war riesig. Zum Essen kamen noch 4 Erwachsene und 3 Kinder. Das Essen sah sehr komisch aus. Es gab Speisen wie Augen oder eine so große Leber, das William sich fragte, von welchem Tier sie wohl sei. Das Essen roch sehr vortrefflich, doch obwohl William Hunger hatte, traute er sich nicht, etwas zu essen. Erst als Jonathan, der neben ihm saß, ihn dazu aufforderte, begann er zu essen. Es schmeckte so gut, dass er es kaum glauben konnte. So einen intensiven Geschmack hatte er noch nie zuvor geschmeckt. Mit einem Lächeln sagte Jonathan: „Das ist magisches Essen. Es schmeckt immer so, wie du es dir in deinen schönsten Träumen vorstellst.“ Sie aßen eine Weile. Dann ergriff ein Mann, den William nicht kannte, er war klein, hatte schneeweiße Haare, und pechschwarze Augen, das Wort: "Wie ihr alle mitbekommen haben solltet, haben wir ein neues Mitglied unter uns. Ich möchte hiermit William herzlich willkommen heißen. Vielleicht möchtest du dich einmal vorstellen mein Junge." William stellte sich vor. Der Mann begann wieder zu reden: "Von heute an wird William mein Lehrling sein. "Jonathan sagte leise zu William: "Du hast Glück, Henrik ist ein sehr netter und geduldiger Mentor". Henrik, so hieß also der weißhaarige. Henrik ergriff wieder das Wort: "Ich habe für morgen einen Ausflug zur verlorenen Lichtung geplant. Ich werde dort meinen neuen Schüler

unterrichten und ihr könnt nach Feen Ausschau halten. Vielleicht fangt ihr sogar eine.“

Damit war er fertig und das Abendessen verlief ruhig. Als sie wieder auf ihren Zimmern waren, erklärte Jonathan ihm, dass die verlorene Lichtung in einem nahezu undurchdringlichen Wald war, aber in keinsten Weise eine Gefahr für irgendjemanden darstellte. Sie legten sich schlafen, da es schon ziemlich spät war. Wie William erwartet hatte, war das Bett sehr gemütlich.

Am nächsten Morgen wurde er schon früh geweckt, da Jonathan sich die Zähne putzte. Er tat es ihm gleich und daraufhin gingen sie zum Versammlungsraum. Jonathan zeigte William den Weg dorthin. Dort angekommen, wurden sie von Henrik und Jasper empfangen. William fiel auf, dass Jasper gar nicht mehr krumm war. Zusammen gingen sie einen Gang entlang. Währenddessen erklärte Henrik: “Deine Eltern arbeiteten beide hier. Sie waren die besten, doch auch die besten haben ihre Grenzen.“ Er sagte es traurig. Doch darauf achtete William gar nicht, er war zu überrascht. Er hatte immer gedacht, dass seine Eltern bei einem Banküberfall ums Leben gekommen waren. Henrik gab ihm Zeit, um darüber nachzudenken. Dann redete er weiter:“ Wir hoffen, dass du die Gabe deiner Eltern geerbt hast. Ich werde dich trainieren und dir alles beibringen, was ich weiß. Selbstverständlich nur, wenn du damit einverstanden bist.“ Gerade, als er fertig geredet hatte, erreichten sie einen großen Raum mit Kästen an den Wänden, die so aussahen, als wären sie mit einer Art Wasser gefüllt. William wollte schon fragen, was das sein sollte, da erklärte Henrik schon: “Das ist unser Portalraum. Vor hier aus können wir in jegliche magische Welt reisen und nach besonderen Gegenständen suchen. Diese erforschen wir dann.“ Henrik voran traten sie in ein Portal, welches grün leuchtete. Das Gefühl, dass William in diesem Moment spürte, war unbeschreiblich. In der anderen Welt angekommen, war ihm schlecht. Amüsiert sah ihn Henrik an: “So geht es jedem am Anfang. Irgendwann gewöhnt man sich daran.“ „Hoffentlich

passiert es bald“, sagte William mit kreidebleichem Gesicht. Erst jetzt begann er sich umzusehen. Diese Welt war ein riesiger Urwald. Er sah Tiere, die er noch nie zuvor gesehen hatte, wie riesige Ameisen oder Affen mit blutroten Augen. Sie gingen einen kleinen Pilgerpfad entlang, bis sie auf eine große, mit Gras bedeckte Lichtung traten. Es war im Vergleich zu dem Rest des Waldes sehr hell hier und William war für einen kurzen Augenblick geblendet. „Jonathan und Jasper ihr geht in den Wald auf die Suche nach Feen. William, du bleibst hier bei mir und ich unterrichte dich.“ Jasper und Jonathan gingen in den Wald und Henrik und er blieben hier. Hendrik begann zu erklären, dass sie alle auf seine Fähigkeit hofften und dass die fünf Internate Forschungsstationen seien und so weiter und sofort. William hörte gar nicht richtig zu. Er konnte es gar nicht erwarten zu erfahren, was Henrik mit ihm machen würde. Als Henrik endlich fertig war, begann er einige Fangtechniken zu zeigen und erklärte dazu, welches Monster man damit fangen kann und welche Eigenschaften diese Monster hatten. William versuchte, die Übungen nachzumachen, und es gelang ihm ganz gut. Henrik lobte ihn oft und William wurde immer besser. Als der Tag sich dem Ende zuneigte, wollten sie wieder ins Internat zurückkehren. Doch als sie an die Stelle gelangten, wo sich eigentlich das Portal befinden sollte, war dort nichts. Das Portal war einfach weg. William wusste nicht genau, was das zu bedeuten hatte, aber an der Reaktion von Henrik sah er, dass es schlimm sein musste. In diesem Moment kamen Jonathan und Jasper aus dem Gebüsch, jeder ein Glas mit einer Fee unter dem Arm. Als sie das Portal nicht sahen, blickten sie erschrocken auf. „Was ist passiert“, fragte Jonathan in die Runde. „Ich weiß es nicht, aber wahrscheinlich gibt es eine Störung in der Verbindung zu unserer Welt.“, antwortete Henrik. Nach ein paar Minuten Stille fragte William nach: „Was sollen wir jetzt machen?“ Henrik antwortete: „Zuerst bauen wir uns ein Lager für die Nacht und hoffen, dass die Verbindung morgen wieder hergestellt ist.“ Sie machten sich also daran, ein Lager zu

bauen. Es war eine unruhige Nacht. Niemand konnte wirklich schlafen. Alle waren aufgeregt. Sie hatten Angst. Am nächsten Morgen gingen sie voller Hoffnung zum Portal. Es war immer noch nicht da. Jetzt waren sie endgültig auf sich alleine gestellt. Sie gingen wieder zum Lager.“ Was sollen wir jetzt nur tun“, wiederholte William seine Frage vom vorherigen Tag. „Erst einmal abwarten, würde ich sagen“ antwortete Henrik. Das hätten sie gerne getan, doch zur Mittagszeit hörten sie ein lautes Brüllen. Trotz seiner kurzen Lehre wusste William instinktiv, was es war. Es war ein Paneruasus. Einer der gefährlichsten Lebewesen in dieser Welt. Er hatte Flügel, ein riesiges Maul, mit dem er 3 Menschen auf einmal fressen konnte, und riesige Klauen. Als sie sich umdrehten, sahen sie ihn auch schon. William blickte in die Gesichter der anderen, doch alles, was er sah, war Furcht. Er selbst wusste noch nicht, wie man einen Paneruasus bekämpfte. Henrik, Jonathan und Jasper besprachen sich kurz. Dann sprangen sie aus der Deckung, fuchtelten mit den Armen und schrien laut. William schöpfte Hoffnung, da die Bestie einen Schritt zurückwich. Doch dann stürmte sie voran. Sie preschte direkt auf Henrik zu, der wiederum haarscharf auswich. Das Monster bremste ab, wendete und sprang direkt wieder auf jemanden zu. Diesmal war es Jonathan. Er war nicht ganz so schnell, wie Henrik. Deswegen erwischte ihn das Ungetüm mit voller Schlagkraft. Er flog in hohem Bogen durch die Luft und blieb reglos am Boden liegen. William hatte Angst um ihn, da er ihn in der kurzen Zeit doch sehr liebgewonnen hatte. Doch er hatte keine Zeit mehr, um über Jonathan nachzudenken, da der Paneruasus zu einem erneuten Angriff ausholte. Diesmal traf es Jasper. Er wich geschickt aus und schlug dem Paneruasus dabei sogar noch ins Gesicht. Doch dieser Angriff zeigte keine Wirkung. Das Monster drehte sich. William sah die Verzweiflung auf den Gesichtern von Henrik und Jasper. Scheinbar wussten sie nicht, was sie tun sollten. Doch sie kämpften tapfer weiter. Nach einiger Zeit, es waren wahrscheinlich nur Minuten, doch es fühlte sich wie Stunden an, waren Hendrik und Jasper so erschöpft,

dass sie nicht mehr kämpfen konnten. Mit letzter Kraft sprangen sie ins Gebüsch. William sah sich um. Er merkte, dass Jonathan fehlte. Er entdeckte ihn auf einem Baum. Er hielt nach irgendetwas Ausschau. William fragte sich, was es war. In diesem Moment rief Jonathan vom Baum herunter: "Das Portal! Es ist wieder offen!" William blickte zum Portal. Und tatsächlich, es war offen. In seiner Freude vergaß er den Paneruasus komplett. Er rannte direkt auf das Portal zu. Dies war ein schwerer Fehler, denn er wurde auf halber Strecke von dem Monster angegriffen. Es zerfetzte sein T-Shirt und er merkte, wie eine warme Flüssigkeit von seinem Rücken aus nach unten lief. Im ersten Moment war er so geschockt, dass er den Schmerz gar nicht spürte. Doch wenige Sekunden später krümmte er sich vor Schmerzen. Der Paneruasus hörte jedoch nicht auf, er schlug, biss, kratzte und trat immer weiter auf ihn ein. Auf einmal durchströmte William eine gewisse Art Ruhe. Er öffnete seine blutverschmierten, vor Schmerz zusammengekniffenen Augen und das, was er sah, verschlug ihm die Sprache. Er sah zwei Personen. Instinktiv wusste er, wer es war. Es waren seine Eltern. Er dachte schon er sei gestorben, doch da begann seine Mutter zu reden: „Sei unbesorgt mein Kind. Du bist nicht gestorben. Jetzt ist keine Zeit für Erklärungen. Wir geben dir unsere Kraft, damit du dieses Monster besiegen kannst!“ William wachte wieder auf. Er hatte auf einmal keine Schmerzen mehr. Der Paneruasus holte zum vernichtenden Schlag aus. Doch dieses Mal war es anders. William parierte wie in Trance. Es strömte Energie durch seinen Arm. Diese Energie, das wusste er, waren seine Eltern. Nach diesem Konter kippte der Paneruasus leblos zur Seite um. Er war sich nicht bewusst, wie er es gemacht hatte, doch das spielte vorerst keine Rolle. Auf einmal überkam ihn eine Woge der Schwäche. Er sank auf dem Gras zusammen und all seine Schmerzen kamen wieder. Er sah noch, wie Henrik und die anderen angerannt kamen, dann wurde er aufgrund der Schmerzen ohnmächtig.



Als er wieder aufwachte, befand er sich in einem Raum, den er noch nicht kannte. Ein sehr hübsches Mädchen war über ihn gebeugt. Es war in etwa so alt wie er. Es hatte Haare, die etwas länger waren, als schulterlang. Als sie sah, dass er aufgewacht war, rief sie nach Hendrik, der sofort angerannt kam: „Ein Glück bist du wieder wach. Ich habe mir solche Sorgen gemacht.“ „Wie lange war ich bewusstlos?“ fragte William. „In etwa 3 Tage“ antwortete das wunderschöne Mädchen. „Wie unhöflich von mir. Ich habe mich gar nicht vorgestellt. Ich bin Lara.“ sagte das Mädchen. Henrik erklärte William noch kurz, dass er durchs Portal getragen und auf die Krankenstation gebracht worden war, doch dann schlief William auch schon wieder ein.

Nach ein paar Tagen, als Williams Wunden geheilt waren, begann er wieder mit dem Training. Insgeheim traf er sich jeden Tag mit Lara. Für ihn stand jetzt fest, dass er hier bleiben würde.

Bei einem seiner Trainingstage, sie waren wieder in der verlorenen Lichtung, erreichte sie, über eine magisches Gerät, ein Hilferuf von Lara. Sie war in Mekerus, einer der gefährlichsten Welten.